
Original-Arbeiten.

Pilzkunde und Waldschutz.

Vortrag, gehalten am 1. November 1927 im Verband für Jugendhilfe zu Dresden von Regierungsschemiker Dr. *Walther Friese*, Leiter der Pilzberatungsstelle an der Staatl. Landesstelle für öffentl. Gesundheitspflege, Dresden. (Direktor: Prof. Dr. A. Heiduschka.)

Veranlaßt durch die alljährlich in den Zeitungen veröffentlichten Berichte über Pilzvergiftungen, denen leider stets eine nicht unbeträchtliche Anzahl an blühenden Menschen erliegt, erließ am 10. September 1925 der Reichsminister des Innern eine Zufertigung an die Regierungen der deutschen Länder, dahingehend, daß der Kenntnis der essbaren, ungenießbaren und giftigen Pilze erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werde, und daß besonders in den Schulen die Notwendigkeit einer Belehrung der Schüler über die Unterscheidung genießbarer und schädlicher Pilze in den Vordergrund zu rücken sei.

Die genannte ministerielle Zufertigung empfiehlt in erster Linie den Erwerb und die Verbreitung des seitens des Reichsgesundheitsamtes herausgegebenen Pilzmerkblattes, das in der Tat so niedrig im Preise gehalten ist, sodaß es von den breitesten Volksschichten erworben werden kann.

In Erkenntnis der großen Wichtigkeit einer möglichst weitgehenden Aufklärung aller in Frage kommenden Pilzsammler über untrügliche Unterscheidungsmerkmale der essbaren und ungenüßbaren Pilze, veranlaßte zunächst das Sächsische Ministerium des Innern, die der Staatlichen Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden angegliederte Pilzberatungsstelle, den Reichsministerialerlaß vom 10. September 1925 zu ergänzen und besonders auf diese Beratungsstelle hinzuweisen.

Auf Grund langjähriger Erfahrungen hat sie sich auf den Standpunkt gestellt, daß selbst Abbildungen und Beschreibungen von Pilzen in manchen Fällen wenig sicheren Anhalt für deren genaue Bestimmung geben können, da beinahe alle Pilze oft Form- und Farbenabweichungen zeigen, die unmöglich, ohne gewisse Verwirrungen in die Abbildungen und Beschreibungen zu bringen, in Bild und Wort wiedergegeben werden können.

Selbst langerfahrene Pilzkenner sind sich dieser Tatsache bewußt und werden aus diesem Grunde des öfteren vor nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten beim Pilzbestimmen gestellt.

Daher ist es ohne weiteres einleuchtend, daß, allerdings mit Unterstützung guter Pilztafeln und Pilzbücher, nur der erfahrene Pilzkenner es sein kann, der die seitens des Reichsministeriums angeregte Aufklärung über Pilzkenntnis zu vermitteln berufen ist. Erfreulicherweise gibt

es in Deutschland eine Anzahl von Pilzberatungsstellen,*) die über solche Kräfte verfügen, denen reiches Anschauungsmaterial und Schrifttum zur Verfügung steht und die, soweit es Pilzbestimmungen anlangt, im Interesse der Allgemeinheit kostenlos ihre Aufträge erledigen. Veranstaltung von Pilzausstellungen, Erläuterungsvorträgen und Pilzwanderungen fällt unbedingt unter die sonstigen Aufgaben einer gut geleiteten Pilzberatungsstelle.

Nun liegt der Fall aber heute so, daß erfreulicherweise der Wunsch auf möglichst eingehende Kenntnis der Pilze bei einer ständig im Wachsen begriffenen Anzahl Leute rege geworden ist, sodaß bald der Zeitpunkt eingetreten sein wird, wo die Pilzberatungsstellen, die zumeist nebenamtlich betrieben werden, nicht mehr in der Lage sein können, alle die vielen an sie gerichteten Anfragen auf dem schnellsten Wege, wie das erforderlich ist, zu erledigen. Hier kann nun die Gründung möglichst zahlreicher Vereine zur Förderung der Pilzkenntnis sehr segensreich wirken, deren Leiter jedoch namhafte Pilzkenner sein müßten, die ihrerseits wieder in stetiger Verbindung mit Pilzberatungsstellen stehen sollten. Erwähnt sei hier, daß von manchen Großstädten in den Markthallen oder auf den offenen Märkten wenigstens Pilzbestimmungsstellen unterhalten werden. Die Aufstellung guter Pilzmodelle, wobei besonders die „Doppelgänger“ Berücksichtigung erfahren haben, in den Markthallen an leicht zugänglichen Stellen, ist eine dankenswerte Maßnahme mancher Stadtverwaltungen.

Alle mit der Lebensmittelkontrolle und Marktüberwachung betrauten Beamten sollten in erster Linie bestrebt sein, gute Pilzkenner zu werden. Daß das Bestreben hierzu vorhanden ist, beweist z. B. das Vorgehen des Rates zu Dresden, der im Jahre 1927 seine Wohlfahrtspolizeibeamten Pilzkurse besuchen ließ, die lediglich für diese seitens der hiesigen eingangs genannten amtlichen Pilzberatungsstelle veranstaltet wurden.

Nicht minder wichtig erscheint es aber, gründliche Pilzkenntnis allen denen zu vermitteln, die ihrerseits wieder als Lehrer und Jugenderzieher wirken. Keinesfalls darf sich aber die Erwerbung von Pilzkenntnis lediglich auf diejenigen Lehrkräfte beschränken, die naturwissenschaftliche Fächer vertreten, nein, alle ohne Ausnahme müßten heute derartig in dieser Materie bewandert sein, daß ihnen zum mindesten die Merkmale der giftigen, ungenießbaren und eßbaren Pilze geläufig sind. Ich glaube, in diesem Sinne hiermit durchaus keine übertriebenen Forderungen zu stellen, und zwar deshalb, weil in jüngster Zeit das Bestreben, unsere heranwachsende Jugend hinauszuführen in Wald und Heide, mehr und mehr an Bedeutung gewonnen hat. Für den eigentlichen Unterricht in den Schulen selbst kann aus naheliegenden Gründen nur die

*) Es wäre dringend erforderlich, daß in jedem Orte, wo größere Pilzmengen feilgeboten und verbraucht werden, eine amtliche Pilzberatungs- und Prüfungsstelle errichtet wird. Das Reichsgesundheitsamt wäre wohl die zuständige Behörde zur Organisation dieser Kontrollstellen. Die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde unterstützt diese Forderung auf das nachdrücklichste.

Kenntnis einer ganz bestimmten, eng umrissenen Anzahl der wichtigsten eßbaren Arten gefordert werden, vor allen Dingen aber ein ausreichendes Erkennen der Merkmale aller als gefährlich und giftig bekannten Sorten. *Michael*, einer unserer bedeutendsten Pilzkenner und Lehrer sagt selbst, daß ein Darüberhinaus für die Unterrichtsstunden in der Schule sich als unzweckmäßig gezeigt habe. Anschauungsunterricht an den Wunderwerken der Natur selbst ist ein Erziehungsfaktor geworden, der seine große Berechtigung hat. Beobachtet man einmal eine Schar von Schülern und Schülerinnen bei Schulausflügen, so nimmt man mit Befriedigung das rege Interesse wahr, das sie selbst dem unscheinbarsten Fundobjekt aus dem Reiche der Natur entgegenbringen. Unzählige Fragen werden gestellt und müssen sachgemäß beantwortet werden. Und wie besonders den Blumen von jeher Zuneigung gezollt wurde, so sind es auch „die Blumen des Waldes“, wie man die Pilze nicht mit Unrecht bezeichnet hat, denen rege Beachtung von unserer Jugend entgegengebracht wird zumal noch dazu ein leckeres Mahl daraus winkt, wenn man mit ihren Eigenschaften vertraut ist.

Diese Kenntnis zu erwerben, ist Pflicht eines jeden Jugendbildners!

Auch hier können die Pilzberatungsstellen und die Vereine zur Förderung der Pilzkenntnis helfend wirken. Alle deren Leiter werden gern bereit sein, auf Wunsch in Schulen, falls nicht dort selbst bewährte Lehrkräfte gute Pilzkenner sind, Vorträge über Pilzkunde zu halten.

So läßt sich ein gewisser Grund in der Pilzkenntnis legen. Doch nun kommt die Vertiefung der Kenntnisse. Pilzwanderungen!

Doch wollte man Pilzwanderungen unternehmen ohne sachkundige Führung, lediglich mit einem oder mehreren als gut bekannten Pilzbüchern ausgerüstet, so wäre das ein falscher Weg. Denn alle diese Pilzbücher dienen in erster Linie nur als Lehrmittel, ohne dem Pilzunkundigen als „Führer“ zur Seite stehen zu können.

Daher Pilzwanderungen des Lernenden nur in Begleitung des pilz-erfahrenen Kenners! Und dieser muß von dem Ernst der ihm gestellten Aufgabe durchaus durchdrungen sein, und es ist von ihm in erster Linie zu verlangen, daß er beseelt ist von Liebe zum heimischen deutschen Wald und zur Natur im allgemeinen. Und so führt uns dieses Thema von selbst zum Waldschutz.

Wenn man bedenkt, wie viele Leute beispielsweise heute an einem schönen Tage auf der Wanderung begriffen sind, eifrig Feld und Wald durchstreifend, so erscheint es am Platze, einen kurzen Mahnruf ertönen zu lassen, und der heißt eben „Waldschutz“.

Man sehe sich einmal eine Waldfläche an, durch die soeben eine Wandergruppe Pilze suchend, gezogen ist. Zumeist gleicht sie einem Trümmerfeld von herausgerissenen und wieder weggeworfenen oder umgeschlagenen Pilzen. Der Waldboden mit seinem wichtigen Nadelbelag ist besonders unter niedrigen Fichten im Umkreis aufgewühlt, weil man auf junge noch nicht voll entwickelte Pilzexemplare fahndete. Diese Gepflogen-

heit, eine grobe Unsitte, kann dazu beitragen, den künftigen Pilzbestand durch Vernichtung des Pilzrasens ernstlich zu gefährden.

Laute Rufe hört man erschallen, wenn der eine oder andere einen ihm beachtlich erscheinenden Pilz gefunden hat, und sofort eilen von vielen Seiten die Kameraden herbei, um den Fund zu bewundern und zu begutachten. Ob dabei Pflanzen zertreten werden, die Naturfreunden von Wert sind, erscheint den jungen Pilzsammlern höchst gleichgiltig, und daß durch das dauernde Rufen die Tiere des Waldes gestört oder gar vertrieben werden, dessen ist man sich meist garnicht bewußt. Zerstörung von Vogelnestern bei Ausflügen durch Jugendliche zählt nicht zu den Seltenheiten.

Nun sind aber Waldschutz und Vogelschutz unlösbar mit einander verbunden, und es ist der Landesausschuß für Vogelschutz, der jährlich enorme Summen verausgabt zur Erhaltung der heimischen Vogelwelt, sei es durch Herausgabe und Verbreitung von Flugblättern und Aufklärungsschriften, sei es durch Anbringen von Nisthöhlen, durch sachgemäße Heckenpflege, sei es endlich durch systematische Fütterung der Vogelwelt im Winter und dergl. mehr.

Wahrlich diesen so ungeheuer wichtigen Bestrebungen des Naturschutzes wird keineswegs durch die Pilzwanderungen in geschlossenem Verbands gedient. Und derartige Wanderungen, oft durch das gleiche Waldgebiet, wiederholen sich namentlich in pilzreichen Jahren wozu auch die wohlfeilen Sonntagskarten ausgiebig Gelegenheit geben.

Durchstreift man unsere Wälder, so muß man sich von vornherein klar sein, daß das Betreten gewisser Waldteile unter allen Umständen verboten ist. Vor allen Dingen sind es die sogenannten Schonungen, die jedoch als solche, sei es durch Einfriedigung, oder durch entsprechende Anschriften gekennzeichnet sein müssen. Ferner ist besonders vor dem Wegnehmen von Pilzen, Pflanzen usw. aus den Naturschutzgebieten dringend zu warnen.

Wenn auch im allgemeinen die staatlichen Forsten für Pilzsammler freigegeben sind, so trifft das keineswegs auf die Privatwaldungen zu. Daher vergewissere man sich vor einer Pilzwanderung an der Hand zuverlässiger Karten über die Waldeigentümer. Erfreulicherweise legen die meisten Privatbesitzer dem Pilzsammler hinsichtlich des Betretens ihrer Wälder und des Sammeln von Pilzen oder Beeren ebenfalls keine Hindernisse in den Weg, doch übe man auch stets besondere Rücksicht in Waldungen, die als Privatbesitz gekennzeichnet sind.

Junge Waldbestände meide man tunlichst beim Pilzsammeln, denn hier liegt die Möglichkeit des Umbrechens oder Beschädigens des neuen Waldbestandes sehr leicht im Bereiche der Möglichkeit.

Das sieht nun beinahe so aus, als ob von den zur Vertiefung der Kenntnis unserer Pilze so wichtigen Ausflügen hier abgeraten werden soll. Nein, keinesfalls! Aber man gestalte sie so, daß keine Unzuträglichkeiten daraus entstehen können. Vor allen Dingen beherzige jeder Pilz-

wanderer die Mahnung, daß nach ihm noch andere Leute kommen werden, die das gleiche Ziel, wie er selbst, verfolgen. Man werfe deshalb keinen Pilz um, sondern nehme lediglich, falls man über seine Art näheres wissen will, einige Exemplare mit, die man behutsam aus dem Erdboden herausdreht, worauf man den Standfleck mit Laub oder Erde zudeckt. Abschneiden der Pilze mit einem Messer, wie das leider öfters in den Zeitungen, ja selbst in Pilzbüchern empfohlen wird, ist grundfalsch. Einmal bleiben bei gewissen Pilzen, besonders z. B. bei dem sehr giftigen Knollenblätterschwamm die untrüglichen Erkennungsmerkmale, nämlich die meist im Erdreich sitzende knollenförmige Verdickung, die ihm den Namen gab, im Boden; andererseits gehen die Pilzstümpfe leicht in Fäulnis über, die sich dem Pilzrasen manchmal auf nicht unbeträchtliche Strecken mitteilen kann, ihn schädigend oder gar vernichtend, zumal noch die Pilzfliege mit Vorliebe solche in Fäulnis befindliche Pilzstümpfe zur Ablage ihrer Eier wählt.

Bei Pilzwanderungen achte man auch auf Boden und Pflanzen, diese schonend, wo es nur möglich ist.

Da nun alle Wanderer bei Pilzausflügen sich dessen bewußt sein sollten, daß solche lediglich unternommen werden, um für Vertiefung der Pilzkenntnis zu sorgen, so muß für alle Teilnehmer daran ein planmäßiges Eintragen eßbarer Pilze zum Zwecke der Ernährung völlig in den Hintergrund treten. Diese Tätigkeit überlasse man dem Einzelgeher und dem zünftigen Erwerbs-Pilzsammler.

Man findet ja bei einiger Aufmerksamkeit stets einen so großen Artenreichtum an Pilzen bei Pilzwanderungen, daß sich darunter immer eine stattliche Menge an Arten herauslesen läßt, deren Mitnahme zu Speisezwecken vollauf ausreichend ist. Erst wenn man sich die nötigen Kenntnisse über die Pilze angeeignet hat, dann gehe man möglichst ohne große Begleitung und sammle Speisepilze.

Manche Leute glauben, daß im Waldesinnern ein größerer Reichtum an Pilzarten zu finden sei als am Rande. Das ist bestimmt nicht zutreffend. Im Gegenteil, einsame Waldwege, ja selbst die Gräben der großen, oft starken Verkehr aufweisenden Straßen durch Wälder, sind die einträglichsten Beutegebiete des Pilzforschers. Deshalb ergehe an alle Führer von Pilzwanderungen die Mahnung, nicht planlos ein Waldgebiet mit seinen Schützlingen zu durchstreifen, sondern sich ein bestimmtes Wanderziel auszudenken, das man auf möglichst wenig begangenen Pfaden zu erreichen hat.

Und dabei herrsche möglichste Ruhe! Ein jeder trage seine Ernte tunlichst in einem Pappkasten oder Korb zum Wanderziel, wo dann erst eine allgemeine Aussprache und Pilzbestimmung einsetzen möge.

Auf diese Art trägt man allen Belangen mit Sicherheit Rechnung.

Ein jeder, der hinausgeht in Wald und Flur, um Pilzkunde zu erlernen, sei Hüter und Schützer der Forsten und seiner Bewohner, denn ein gar köstliches Gut ist unser deutscher Wald, das zu erhalten und zu pflegen ihm eine der vornehmsten Pflichten sein soll.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [7_1928](#)

Autor(en)/Author(s): Friese Walther

Artikel/Article: [Pilzkunde und Waldschutz 65-69](#)